

## TAGESIMPULS - MONTAG, 15. JUNI



Tagesevangelium Mt 5, 38-42

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn.

Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn Ich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin.

Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel.

Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm.

Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab.

### Keine Basis für einen Rachefeldzug

Ein biblisches Beispiel aus dem Bereich „Missverständnisse“: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ wird oft zitiert, wenn es um Rache geht, gerne mit drohendem Unterton. Unausgesprochen steht dabei im Hintergrund eine Vorstellung, die im Alten Testament einen blutigen, rachsüchtigen Gott verortet, dessen Menschen sich auch nicht viel besser verhalten, im Neuen Testament aber der gute Gott Jesu, mit dem plötzlich Nächstenliebe und Feindesliebe in die Welt kommen.

Guckt man in den Bibeltext, stellt man fest: „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ steht mitten in einer größeren Sammlung von Gesetzen. Und eines davon sagt: Wenn Menschen sich verletzen, so soll der Schuldige geben:

„Leben für Leben, Auge für Auge, Zahn für Zahn, Hand für Hand, Fuß für Fuß, Brandmal für Brandmal, Wunde für Wunde, Strieme für Strieme.“  
(Ex 21)

Die Auslegungen gehen ein wenig auseinander. Für viele heißt es, dass jedes verletzte Auge mit einem verletzten Auge beim Verursacher ausgeglichen werden soll. Solche Gesetze gab es auch in antiken Gesetzessammlungen, die ungefähr 1900 vor Christus in Stein gemeißelt wurden. Wissenschaftler sprechen von einem *ius talionis*, einem „Spiegelgesetz“, weil jedem Vergehen eine genau bemessene, gleichwertige Strafe entspricht. Das war tatsächlich ein Fortschritt gegenüber Racheorgien, die zuvor in anderen Kulturen existierten.

Andere gehen noch weiter und erklären, dass es um ein angemessenes Ausgleichen im Sinne eines Ersatzes ging. Verletzte jemand einen anderen so sehr, dass der nicht mehr sehen konnte, so musste er ihm z. B. einen Helfer finanzieren oder selber „für ihn gucken“. Solche Gesetze gab es im römischen Recht, ungefähr 500 Jahre vor Christus. Und das ist auch die Zeit, in der die Fünf Bücher Mose so aufgeschrieben wurden, wie wir sie heute in der Bibel vorfinden.

Egal welche Deutung man nun vorzieht – eines ist es nicht: Ein Motto für einen Rachefeldzug.

(Tobias Kölling) Quelle: St. Remigius, Viersen

„Das Wirken eines Mitarbeiters Gottes unterscheidet sich vom Tun des Tätigen, des Vernünftigen oder auch des Gewalttäters oder Revolutionärs dadurch, dass es aus einem Menschen kommt, der mit ‚ganzem Herzen, ganzer Seele und mit allen Kräften‘ um ein leises Wort gesammelt lebt. Wirken im Auftrag Gottes ist nicht einfach geplante, erfolgreiche Arbeit. Es geschieht vielmehr häufig gerade mitten im Scheitern wohl durchdachter Pläne. Denn die Gefahr ist, dass wir unsere Einfälle, unsere Ideen und Gedanken weitergeben statt des Willens und der Gedanken Gottes. Gott hat uns eine Aufgabe gestellt, und nun fangen wir an, mit aller Kraft, Hingabe und Phantasie zu wirken. Wir geben, was wir haben. Wir geben uns selbst. Und eben dies ist zu wenig. Eben darin sind wir nicht mehr Mitarbeiter Gottes.

Mitarbeit mit Gott fängt damit an, dass wir den Kreuzweg mitgehen, dass wir ähnlich werden der Gestalt des leidenden Christus, damit, wie Paulus sagen würde, an uns und unserer Arbeit nicht unsere Gedanken und nicht unser guter Wille, sondern die schaffende Kraft des auferstandenen Christus sichtbar sei“

(Jörg Zink).

Textauswahl: sst, Foto: Peter Forster by unsplash.com